

Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Geschichte = Revue suisse d'histoire = Rivista storica svizzera

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Geschichte

Band: 2 (1952)

Heft: 4

Buchbesprechung: Südwestrussland im Spätmittelalter (Territoriale, wirtschaftliche und soziale Verhältnisse) [Rudolf Baechtold]

Autor: Dickenmann, Ernst

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

englische Ausprägung der Gotik im «Decorated Style», der nicht aus einer architektonischen Neuerung entstanden ist, sondern der die Architektur vielmehr als reiner Schmuck umspielt mit einer Fülle zierlicher Formen. Er macht auch den Reiz des reichen und feinen Ranken- und Figurenwerks englischer Psalter aus und der englischen Stickereien, die als Opus Anglicanum in Italien und Frankreich sehr geschätzt waren. Der größte Teil des Buches gehört dem neuen Stil, dem strengen «Perpendicular Style» an. Dieser Stil beginnt als Reaktion gegen das gotische Rokoko schon vor 1350 und reduziert das gotische Schema zu einer nüchtern-ernsten Abstraktion. In Bristol taucht er auf; in Gloucester, Winchester, Canterbury, York und in vielen Kirchen, Kapellen, Chantries, Colleges und Halls anderer Orte setzt er sich durch. So ist es eine reiche Periode großer Schöpfungen, die dieser Band umfaßt: Kathedralen mit ihren herrlichen Gewölben und gemalten Fenstern, Chapterhouses mit ihren Mittelsäulen, die sich wie Palmen in unzählige Gewölberippen entfalten, Stadtkirchen und Gotteshäuser der Bettelorden, die typisch englischen Chantry Chapels für die Seelenmessen am Grab des Stifters und die Chantry Colleges für die Priester, die vielen Grabmäler von der einfachen Messinggrabplatte bis zum Altargrab mit Rundplastik und reich verziertem Baldachin, die Tafelmalerei, die profane Baukunst mit ihren Schlössern und Landsitzen der Adligen und den Halls der Kaufleute- und Handwerkerzünften.

Streckenweise ist der Text ein Inventar des damaligen Bestandes an Kunstwerken auf allen Gebieten; aber das Buch gibt weit mehr als dies. Es hat eine Menge von kulturhistorisch interessantem Material verarbeitet, z. B. über die Beziehungen Englands zu andern Ländern, über den Einfluß des Rittertums auf Gesellschaft und Kunst, über das Aufkommen des Englischen als nationale und offizielle Sprache, über die Organisation und die Technik der Buchilluminatoren, über die Entstehung und Bedeutung des Woll- und Tuchhandels, der Kaufleute- und Handwerkerzünfte und -bruderschaften, über das Herauswachsen der heute noch bestehenden Universitätscolleges von Oxford und Cambridge aus mittelalterlichen Chantry-Stiftungen für arme Scholaren, in denen die Verpflichtung, für das Seelenheil des Stifters täglich zu beten, bis fast in unsere Tage hinein an ihren Ursprung erinnerte. 96 meist ganzseitige Tafeln veranschaulichen den Text mit gut ausgewählten instruktiven Beispielen. Ein Personen-, Orts- und Sachregister und eine ausführliche Bibliographie erhöhen die Brauchbarkeit des wohl gelungenen und schön ausgestatteten Bandes.

Basel

Rut Keiser

RUDOLF BAECHTOLD, *Südwestrußland im Spätmittelalter (Territoriale, wirtschaftliche und soziale Verhältnisse)*. (= Basler Beiträge zur Geschichtswissenschaft, Bd. 38). Basel 1951. 211 S.

Die Geschichte «Südwestrußlands» bildet den kompliziertesten Sektor der gesamt russischen Geschichte, und es ist denn auch kein Zufall, daß sich

bisher fast nur Historiker slavischer Herkunft eingehender mit ihr beschäftigt haben¹. Die Behandlung derselben erfordert nämlich nicht nur eine Vertrautheit mit der historischen Vergangenheit des einst ostslavischen Raumes, sondern sie erheischt auch ausgedehnte Kenntnisse im Bereich der Nachbargebiete, also der polnischen, litauischen, ungarischen, byzantinischen, osmanischen und tatarischen Geschichte.

B. gibt einleitend (S. 13—23) einen Überblick über die äußere Geschichte Südwestrußlands bis um 1400, der dann S. 92ff. und am Ende S. 180ff., 192ff. noch eine Art Fortsetzung erhält. Dieser Abschnitt hätte im Zusammenhang behandelt und die großen Linien der historischen Entwicklung bis ins 17. Jahrh. schärfer herausgearbeitet werden sollen, um den erwünschten Rahmen für die anschließende Spezialuntersuchung zu bieten. Verf. beschränkt sich *zeitlich* auf das 15. Jahrh., d.h. etwa die Epoche von der Entstehung der polnisch-litauischen Personalunion (1386) bis zum Ausbruch der langwierigen Kämpfe zwischen Polen und dem Moskauer Reich um die sog. «westrussischen Gebiete»; für das Kiever Land greift er noch tief ins 16. Jahrh. hinein. *Räumlich* umfaßt seine Studie das Gebiet südl. der Pripet' und westlich des Dnjepr, also Galizien, Volynien, Podolien, die Kiever Bezirke, mit dem östl. des Dnjepr liegenden Tschernigover Territorium. Hier wäre zu beachten gewesen, daß die polnisch-litauische Reichsgrenze noch beim Regierungsantritt Ivans III. (1462) bis zur Wasserscheide zwischen dem Dnjeprsystem und dem Wolga- und Donsystem, ja im Oka-Oberlauf noch darüber hinaus gereicht hat. In *stofflicher Hinsicht* berücksichtigt Verf. nur die «territorialen Verhältnisse», d.h. diejenigen Fragen, welche die politische Verfassung, die Verwaltungseinrichtungen und die sozialen Zustände betreffen (S. 6f.); die wirtschaftliche Entwicklung ist nur in geringem Grade einbezogen. Zu Unrecht sind dabei die kirchlichen Verhältnisse — trotz ihrer außerordentlichen Bedeutung und ihrer untrennbaren Verflochtenheit mit den erwähnten Faktoren — weitgehend vernachlässigt.

B. hat mit großem Fleiß ein nützliches Material ausgebreitet und durch zahlreiche Quellenzeugnisse² gestützt. Die einzelnen «Territorien» sind nicht gleichmäßig, nach einem einheitlichen Prinzip, behandelt, so daß der Titel wohl besser lauten würde: «Beiträge zur Geschichte Südwestrußlands...». Man hätte gerne eine plastischere Gestaltung des gebotenen Stoffes gesehen und abschließend eine Zusammenfassung der Hauptergebnisse. Die im Querschnitt vorgeführte Periode der «südwestrussischen Geschichte» ist auch keineswegs eine «stillere Zeit» (S. 6) gewesen, mit nur kurzfristiger religiöser Gespanntheit (195), sondern es begann — bald nach der Begründung der Jagiellonendynastie — ein oft recht hitziger Kampf zwischen den Bekennern des römischen Katholizismus und den Anhängern der Orthodoxie

¹ In den westeuropäischen Darstellungen der russischen Geschichte wird das «südwestrussische Mittelalter» leider regelmäßig nur flüchtig gestreift oder gar gänzlich übergangen.

² Die Übersetzung derselben ist annehmbar, nur stellenweise zu sehr an der Originalvorlage haftend. Die Umschrift der slavischen Namen ist im allgemeinen korrekt.

und weiter zwischen Polen und Russen als den Trägern zweier verschiedener historischer Traditionen und Kulturen. Der ursprünglich kirchliche Gegensatz hat sich früh zum wirtschaftlichen und nationalen ausgeweitet und dann (mit abflauernder und wieder gesteigerter Intensität) über einige Jahrhunderte hingezogen³.

Die äußere Form der Darstellung ist mehrfach noch ungenau; auch müßten Wendungen wie «...durch die Tataren *ausgepowert*»; «...bis 1663, wo die Russen...» u. dgl. vermieden werden.

An Literaturangaben wären ergänzend einige zusammenfassende Werke und manche Monographien nachzutragen: Ostrogorsky (Byzantinische Geschichte), Zlatarski (Bulgarische G.), Jireček (Serbische G.), Jorga, *Histoire des Roumains*, 6 Bde., Bukarest 1937ff.; Hóman (Ungarische G.). Weiter *Slownik (polski) geograficzny*, 15 Bde. (Warschau 1880—1902); H. Paszkiewicz, *Jagiellonowie a Moskwa I* (Warschau 1933), Florovskij, *Tschechen und Ostslaven*, II (15.—17. Jh.), Prag 1947, russ.; M. Malowits wichtige Monographie über Kaffa (Warschau 1947). Mehrere die westruss. Geschichte betreffende Artikel enthalten die *Istoričeskie Zapiski* (bisher 40 Bde.). Ich vermisste die Namen A. Eck, J. Kulischer, S. Platonov; O. Balzer und St. Kutrzeba (poln. Rechts- und Verfassungsgeschichte)⁴. Schließlich geht Verf. mit mir wohl darin einig, daß seine geographisch-territorialen Studien durch entsprechende Kartenbeilagen wesentlich an Anschaulichkeit und Überzeugungskraft gewonnen hätten.

Frauenfeld

Ernst Dickenmann

Voltaire's Notebooks, edited, in large part for the first time, by Theodore Besterman. Institut et Musée Voltaire, Les Délices, Genève 1952; 2 vol. in-8, X + p. 1—240 et IV + p. 241—506.

La première publication de l'Institut Voltaire, créé au printemps dernier par la Ville de Genève, vient de paraître. Il s'agit des Carnets de Voltaire, présentés et publiés par M. Theodore Besterman. Comme tous les manuscrits de l'écrivain, ses carnets ont été dispersés. Le premier en date (Londres, 1726), se trouve à la Bibliothèque publique de Léningrad; le second, également écrit à Londres, vers 1727, appartient à M. Louis Clarke à Cambridge; le troisième, ou plutôt l'ensemble qui forme ce que l'on appelle le *Sottisier* de Voltaire, est aussi conservé à Léningrad; deux petits carnets sont entrés récemment à la Bibliothèque Nationale avec la Collection Seymour de Ricci; un impressionnant ensemble se trouve à la Bibliothèque de la Ville de Paris;

³ Vgl. jetzt besonders A. M. AMMANN, *Abriß der ostslavischen Kirchengeschichte* (Wien 1950); als *Storia della chiesa russa e dei paesi limitrofi* bereits 1948 (Turin) erschienen.

⁴ Bibliographische Lücken sind immerhin bei dem sehr bescheidenen Stande der schweizerischen Bibliotheken in bezug auf Osteuropa und den oft außerordentlich schwierigen Erfassungs- und erst recht Beschaffungsmöglichkeiten von slavischer Literatur fast selbstverständlich.